

Indien wird in einem multipolaren Umfeld nicht schikaniert werden



Außenminister S. Jaishankar (links) trifft US-Außenminister Blinken, Washington, DC, 28.09.2023

29. September 2023 | M.K. Bhadrakumar

Die düstere Stimmung im Rat für Auswärtige Angelegenheiten (CFR) in New York während der Rede von Außenminister S. Jaishankar am 26. September war zu erwarten: Sie war dem diplomatischen Streit zwischen Indien und Kanada über die Ermordung eines Sikh-Abtrünnigen in Vancouver im Juni geschuldet, die Berichten zufolge von kanadischer Seite mit Washington auf der Grundlage nachrichtendienstlicher Informationen der Five Eyes „koordiniert“ wurde.

Das Hauptthema der Veranstaltung war jedoch eindeutig geopolitischer Natur, denn die Gastgeber des CFR forderten den indischen Minister auf, sich zu Indiens wachsendem Selbstbewusstsein auf der Weltbühne und zu seinen Ansichten über die internationale Situation, in die Russland und China verwickelt sind, sowie zu den „Grenzen“ der amerikanisch-indischen Beziehungen zu äußern.

Es ist kein Geheimnis, dass der kanadisch-indische Streit, in den sich Washington eingemischt hat, eine tiefere geopolitische Agenda verfolgt. Die *Financial Times*, die westliche Tageszeitung, die als der Biden-Administration am nächsten stehend gilt, brachte letzte Woche einen Bericht mit dem Titel *Das Modi-Problem des Westens* und einem Klappentext, der das Hauptthema treffend auf den Punkt brachte: „Die USA und ihre Verbündeten kultivieren Indien als wirtschaftlichen und diplomatischen Partner. Aber die autoritären Züge des indischen Premierministers sind immer schwerer zu ignorieren.“

Der Artikel enthielt eine Warnung: „Indien entwickelt sich zu einem der wichtigsten ausländischen Partner der USA als Bollwerk gegen China. Die USA haben viel in die Stärkung der Beziehungen zu Neu-Delhi investiert, als Teil ihrer breiteren Strategie zur Verbesserung der Beziehungen in der indisch-pazifischen Region. Der Vorstoß hat sich in diesem Jahr beschleunigt ... Wenn und falls

Beweise auftauchen, die Kanadas Anspruch unterstützen könnten, wird Washington einen Balanceakt zwischen seinem engsten Nachbarn und einem bedeutenden aufstrebenden Verbündeten vollziehen müssen.“

Es ist offensichtlich, dass Jaishankar, dessen Erfahrung und Expertise in der Steuerung der amerikanisch-indischen Beziehungen sowohl durch unruhige Gewässer als auch durch einen milden Herbst im indischen Establishment unübertroffen ist, von Modi beauftragt wurde, die Auswirkungen des Streits mit Kanada auf Indiens Beziehungen zu den USA einzudämmen. Der Unterschied heute ist jedoch, dass seine Mission in Washington weit über einen diplomatischen Tango hinausgeht, der auf Schadensbegrenzung abzielt oder etwas Zusätzliches in den transaktionalen Beziehungen bewirken soll, denn die Unzufriedenheit des Westens über „Modis Indien“ betrifft im Kern die unabhängige Außenpolitik des Landes und seinen Widerstand, ein Verbündeter im traditionellen Sinne zu werden und sein Auftreten auf der globalen Bühne entsprechend der „regelbasierten Ordnung“ zu gestalten, die die Hegemonie der USA in der Weltpolitik untermauert.

Normalerweise hätten die USA einen Ausgleich mit Indien angestrebt, aber die Zeiten haben sich geändert, und die USA befinden sich selbst in einem Alles-oder-Nichts-Wettstreit um die globale Vorherrschaft mit China (und zunehmend im Schatten einer chinesisch-russischen Achse), bei dem natürlich viel auf dem Spiel steht und Washington Indien eine Rolle zuweisen und Erwartungen an Modis Führung stellen würde.

Insgesamt entschied sich Jaishankar für einen hybriden Ansatz. Einerseits bekräftigte er, dass Indien eine unabhängige Außenpolitik betreiben wird, die auf eine multipolare Weltordnung abgestimmt ist. Andererseits lautete seine Hauptthese, dass Washington äußerst töricht wäre, die Partnerschaft mit Indien zu riskieren.

### **Die Blockmentalität ist überholt**

Möglicherweise ist Jaishankars Mission wie ein Eisberg, von dem nur die Spitze sichtbar ist – zumindest im Moment. Nichtsdestotrotz liefern seine Ausführungen auf dem CFR in New York einige vernünftige Anhaltspunkte. Im Wesentlichen fasste Jaishankar seine Gedanken in drei miteinander verknüpften Themenkomplexen zusammen: die entstehende Weltordnung und die Beziehungen zwischen den USA und Indien, die Stellung Russlands im Gesamtgefüge der Dinge und die Herausforderung durch den Aufstieg Chinas. Die Zusammenfassung bietet einen seltenen Einblick in die Architektur der aktuellen indischen Weltsicht und lässt sich wie folgt zusammenfassen:

1. Die Weltordnung verändert sich, und auch die USA passen sich „grundlegend an die Welt an“. Dies ist zum Teil als „langfristige Konsequenz“ der Niederlage im Irak und in Afghanistan zu sehen, ergibt sich aber vor allem aus der Tatsache, dass sich die Dominanz der USA in der Welt und ihre relative Macht gegenüber anderen Mächten im letzten Jahrzehnt verändert hat. Es ist klar, dass „die Welt in gewisser Weise demokratischer geworden ist, und wenn Chancen universeller verfügbar sind“, ist es nur natürlich, dass andere Produktions- und Konsumzentren entstehen und es zu einer Neuverteilung der Macht kommt – „und das ist geschehen“. Im Bewusstsein dieses Wandels hat Washington bereits damit begonnen, sich auf eine multipolare Weltordnung einzustellen, ohne dies zu sagen, und bemüht sich aktiv darum, die Pole und das Gewicht der Pole so zu gestalten, dass es für Washington von Vorteil ist.

Anders ausgedrückt, die USA sehen sich einer Welt gegenüber, in der es nicht mehr möglich ist, nur mit ihren Verbündeten zusammenzuarbeiten. Die QUAD ist eine anschauliche Demonstration dieses neuen Phänomens, und die politischen Entscheidungsträger der USA verdienen ein Kompliment für ihre „Vorstellungskraft und Vorausplanung“. Kurz gesagt, die USA befinden sich bereits auf dem Weg in eine Weltordnung, in der „die Machtzentren sehr viel fließender und verstreuter sind“ – sehr oft sehr viel regionaler, manchmal mit verschiedenen Themen und verschiedenen Schauplätzen, die ihre eigenen Kombinationen hervorbringen. Das würde bedeuten, dass es nicht mehr realistisch ist, klare, schwarz-weiße Lösungen für Probleme zu suchen.

2. Die USA sollten die „enormen Möglichkeiten“ nicht aus den Augen verlieren, mit Indien zusammenzuarbeiten, um die gegenseitigen Interessen zu stärken, wobei der Schwerpunkt auf der Technologie liegen sollte, da das Gleichgewicht der Kräfte in der Welt immer auch ein Gleichgewicht der Technologie ist. Die USA brauchen Partner, die ihre Interessen effektiver durchsetzen können, und es gibt nur eine begrenzte Anzahl von Partnern da draußen. Um zusammenzuarbeiten, müssen sich die USA daher mit ihren Partnern auf eine bestimmte Art und Weise verständigen.

Aus indischer Sicht gibt es sogar noch mehr begrenzte Länder, die als Partner in Frage kommen, und die USA sind in der Tat eine optimale Wahl für Indien. Daher besteht für Indien und die USA heute ein zwingender Bedarf an einer Zusammenarbeit, bei der sich der Großteil der Partnerschaft auf die Technologie bezieht, während „ein kleiner Teil davon“ auf die Bereiche Verteidigung und Sicherheit übergreifen könnte und ein dritter Teil die Politik sein könnte.

Tatsache ist, dass der globale Süden heute dem globalen Norden gegenüber sehr misstrauisch ist und es für die USA nützlich ist, Freunde zu haben, die gut über Amerika denken und sprechen. Und Indien ist eines der wenigen Länder, die die Fähigkeit haben, die Polarisierung in der Weltpolitik – Ost-West, Nord-Süd – zu überbrücken.

3. Jaishankar untermauerte dieses überzeugende Argument mit dem unausgesprochenen Vorbehalt, dass die Regierung Biden keine unrealistischen Forderungen an Indiens unabhängige Politik stellen oder seine Kerninteressen in Frage stellen sollte, da dies sonst kontraproduktiv sei.

Es wurde auf die verblüffende geopolitische Realität aufmerksam gemacht, dass Russland seiner drei Jahrhunderte alten Suche nach einer europäischen Identität den Rücken kehrt und sich intensiv um neue Beziehungen zum asiatischen Kontinent bemüht. Russland ist ein Teil Asiens, aber sein Schwenk zielt darauf ab, sich eine starke Rolle als asiatische Macht zu erarbeiten. Dies ist in der Tat von großer Bedeutung.

Was Indien betrifft, so sind seine Beziehungen zu Russland „seit den 1950er Jahren äußerst stabil“. Ungeachtet der Wechselfälle in der Weltpolitik oder der aktuellen Geschichte haben beide Seiten darauf geachtet, die Beziehungen „sehr, sehr stabil“ zu halten. Und das liegt daran, dass Delhi und Moskau sich einig sind, dass es eine „strukturelle Grundlage“ für die Zusammenarbeit der beiden Länder gibt, und deshalb achten beide Seiten „sehr darauf, die Beziehungen aufrechtzuerhalten und sicherzustellen, dass sie funktionieren“.

## **Wälder sind schön, dunkel und tief ...**

Der obige Gedanke impliziert die klare Botschaft, dass es angesichts der zentralen Bedeutung der russisch-indischen strategischen Partnerschaft nahezu unmöglich ist, Indien zu isolieren. Jaishankar untermauerte seinen Standpunkt, indem er ausführlich über Indiens Patt mit China an der Grenze berichtete (in sachlicher Form aus indischer Sicht), aber bezeichnenderweise ohne dem chinesischen Verhalten Motive zuzuschreiben oder es gar in pittoresken Begriffen der Selbstverherrlichung zu charakterisieren.

Interessant wurde es, als Jaishankar offen genug war, die Präsenz der chinesischen Marine im Indischen Ozean zu begründen, und sich strikt weigerte, Indiens QUAD-Mitgliedschaft mit ihr zu vermengen.

Jaishankar wies die von amerikanischen Analysten verbreitete Vorstellung von einer chinesischen „Perlenkette“ um Indien zurück und stellte stattdessen gelassen fest, dass die stetige Zunahme der chinesischen Marinepräsenz in den letzten 20 bis 25 Jahren ein Spiegelbild der stark gestiegenen Größe der chinesischen Marine sei.

Schließlich ist zu erwarten, dass ein Land, das über eine größere Marine verfügt, dies auch in seinen Einsätzen zum Ausdruck bringt. Dennoch ist es für Indien nur realistisch, sich auf eine weitaus größere chinesische Präsenz als bisher vorzubereiten.

Wichtig ist, dass die maritimen Belange heute nicht zwischen zwei Ländern liegen. Es handelt sich vielmehr um ein Problem, mit dem sich die einzelnen Länder auseinandersetzen müssen. Rückblickend betrachtet hat die US-Präsenz im Indischen Ozean heute abgenommen, und das hat Lücken hinterlassen, als die Bedrohungen tatsächlich zunahmen.

Indien sieht QUAD jedoch nicht unbedingt als geeignet an, um China entgegenzutreten, da es „ein bisschen altmodisch wäre, auf ein anderes Land zu zeigen“. Sicherlich gibt es globale Gemeingüter, die geschützt werden müssen, und „es gibt Bedenken, die besser angegangen werden können, wenn die Länder zusammenarbeiten“.

Außerdem ist sich Indien nicht mehr sicher, ob die USA auf einen weiteren Tsunami in Asien mit der gleichen Geschwindigkeit und dem gleichen Ausmaß wie beim Tsunami im Indischen Ozean im Jahr 2004 reagieren würden. „Die Zeiten haben sich geändert, die Kräfteverhältnisse haben sich geändert und die Fähigkeiten haben sich geändert. Und China ist eines der Länder, dessen Fähigkeiten gestiegen sind.“ Aber Indien arbeitet mit Ländern zusammen, „mit denen es möglich ist, und nicht mit denen, wo es nicht möglich ist“.

In der Tat hat sich der Wandel im Tonfall der indischen Darstellung nach dem kurzen Austausch zwischen Premierminister Narendra Modi und dem chinesischen Präsidenten Xi Jinping am Rande des jüngsten BRICS-Gipfels fortgesetzt.

Jaishankars Äußerungen machten überdeutlich, dass Indiens Beziehungen zu Russland nicht verhandelbar sind, während die Modi-Regierung überraschenderweise auch die gestörten Beziehungen zu China vor der Einmischung Dritter abschirmt und vermutlich darauf achtet, Möglichkeiten für eine Normalisierung der Beziehungen über bilaterale Kanäle in absehbarer Zukunft offen zu halten.

Wenn die Agenda der USA, Kanadas und der Five Eyes darauf abzielte, Indiens strategische Autonomie einzuschüchtern, so wies Jaishankar sie zurück. Kurioserweise bemerkte er an einer Stelle sarkastisch, dass Indien weder Mitglied der Five Eyes sei noch dem FBI Rechenschaft schulde.

Insgesamt zieht es Delhi vor, den Streit mit Kanada als bilaterales Problem des Terrorismus in all seinen Erscheinungsformen, einschließlich des Sezessionismus, zu behandeln, das auch in einem größeren Zusammenhang mit Ottawas politischer Lässigkeit gegenüber Indiens legitimen Sicherheitsanliegen und seiner Neigung steht, sich als Wächter der „regelbasierten Ordnung“ immer wieder in die inneren Angelegenheiten Indiens einzumischen.